



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom

Meiners, Christoph

Lemgo, 1781

Vierte Beylage zu S. 717.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29723

nicht ist, und nie seyn wird: daß man sie also weder empfinden noch begreifen noch benennen könne: daß sie eins und viele, ein Ganzes und Theile, endlich und unendlich sey: daß sie sowohl in sich selbst als in einer andern Natur existire, so wohl sich selbst, als andere berühre: daß die Einheit weder Größe, noch Kleinheit habe, und weder größer noch kleiner als andere Dinge: und doch auch zugleich größer und kleiner als eben diese sey: daß es endlich *) weder eine einzige noch viele Substanzen gebe, daß sie weder aus einander gesondert, noch mit einander vermischet würde, noch aus dem Gleichen ins Ungleiche, aus dem Großen ins Kleine, oder umgekehrt übergängen: und daß auch weder etwas Kleines noch Großes, weder etwas Gleiches noch Ungleiches, weder Vergrößerung noch Verkleinerung wirklich sey.

Vierte Beylage zu S. 717.

Die wichtigsten Fragmente stehen bey dem Simplicius in seinem Commentar, über die Physik des Aristoteles fol. 9. a. und fol. 22. b. welches ich in meiner historia doctrinae de vero Deo p. 335 angeführt habe, ferner fol. 23. b. und fol. 24. a. Die letztere will ich hier übersetzen, weil die Eigenschaften der Eleatischen Einheit nirgends so kurz und so deutlich angegeben sind, als in diesen Worten des Melissus: Das ganze ist daher ewig, unendlich, einzig, und sich stets selbst gleich. Es kann weder leiden noch untergehen, weder verwandelt noch vergrößert noch auch nur gekränkt werden. Denn wenn ihm so etwas wiederführe; so würde es aufhören, eine einzige Substanz zu seyn. Würde es nämlich ver-

ändert

*) P. 150, Ed. Bas, Gr.

ändert oder verwandelt; so könnte es sich nicht gleich bleiben; sondern das, was vorher da war, würde untergehen, und etwas, das vorher nicht da war, würde geböhren werden. Wenn die Welt in zehntausenden von Jahren nur um ein einziges Haar verändert würde; so müßte sie in einer gränzenlosen Zeit nothwendig untergehen. Es ist aber nicht möglich, daß sie auch nur umgebildet werde. Die Welt, die vormals da war, ist nicht untergegangen, und es wird auch keine, die jezo noch nicht ist, entstehen. Wenn nichts von neuem hinzukömmt, nichts vernichtet oder verändert wird, wie kann denn etwas umgeformt werden, da Dinge nur alsdenn umgebildet werden, wenn sie anders werden, als sie vorher waren? — Das Ganze leidet auch keine Schmerzen, weil sich ein leidendes Universum eben so wenig, als eine ewig leidende Substanz denken läßt *). Wenn das ganze Schmerzen ausgesetzt wäre, so würde es entweder darüber, daß ihm etwas abginge, oder daß ihm etwas zugesetzt würde, leiden, und in beyden Fällen sich nicht gleich bleiben. Auch kann das Gesunde, so lange es gesund ist, keine Schmerzen empfinden. Denn alsdenn würde die Gesundheit und das Wirkliche untergehen, und das, was nicht wirklich war, von selbst entstehen. — Auch gibt es keinen leeren Raum: denn leerer Raum ist nichts oder ein Unding, und ein Unding kann nicht wirklich seyn. Auch wird das Ganze nicht bewegt. Denn es kann nirgends wohin weichen, da alles angefüllt ist, und sich kein leerer Raum findet, welchen es einnehmen könnte.

Eben

*) Hier kommen einige Worte vor, deren Bedeutung ich nicht verstehe, oder vielmehr deren Zusammenhang mit dem vorhergehenden ich nicht einsehe: *ἔδει ἔχει (το πᾶν) ἰσὴν δύναμιν τῷ ὄντι.*

Eben so wenig kann es dicht oder locker seyn. Das lockere kann nämlich nicht auf eine solche Art voll, als das Dichte seyn: sondern ist leerer als das letztere. Ob etwas voll oder nicht angefüllt sey, muß man auf folgende Art beurtheilen. Wenn ein Gegenstand einem andern weicht oder ihn aufnimmt, so ist er nicht voll. Wenn er weder das eine noch das andere thut; so ist er angefüllt. Nothwendig also muß das Universum voll seyn, da kein leeres ist. Und wenn es voll ist; so findet keine Bewegung statt. — Die Worte: Eben so wenig kann es dicht oder locker seyn: sind mir selbst nicht recht verständlich; und ich will daher das Griechische hersezen, wenn etwa ein anderer einen bessern Sinn darinn finden könnte: πυκνον δε και αραιον εκ αν εη το γαρ αραιον εκ αυτου πλεων ειναι ομοιως τω πυκνω. αλλ' ηδη το αραιον γε κενωτερον γινεται τε πυκνε. Wegen dieser Behauptungen rechnete Isokrates den Melissus unter die Sophisten. Allein wenn dies richtig geurtheilet wäre; so müßte man den Xenophanes auch einen Sophisten nennen. — Ueber die Natur der Götter wagte Melissus nicht, einen entscheidenden Ausspruch zu thun, weil wir von ihnen keine befriedigende Begriffe erhalten könnten IX. 24. Diog.

Fünfte Beylage zu S. 717.

Außer den Männern, deren Verdienste und Gedanken ich in diesem Buche erzählt habe, lebten in demselbigen Zeitraume noch andere, die zwar weniger merkwürdig sind, aber doch eine kurze Erwähnung verdienen. Einige davon waren Pythagoreer, oder wurden doch dafür gehalten: andere waren Lehrer oder Schüler der Weltweisen, von denen ich geredet habe; und von noch andern wissen wir gar nicht, ob sie von einem der ältern

tern